Entente vor unmöglicher Aufgabe.

Interview mit deutschen Kommandanten an der Somme.

Entente - Truppen könnten nicht in 200 Jahren durchbrechen.

Britische Panzerautomobile eine „Schwindel-Anzeige", sagt Below.

An Frieden in naher Zukunft gar nicht zu denken, meint er.

Von Carl W. Ackermann.
(Korrespondent der United Preß.)

Hauptquartier an der Somme-Front, über Berlin und drahtlos nach Sayville, 11. Nov. „Die Engländer und Franzosen stehen einer unmöglichen Aufgabe an der Somme gegenüber. Sie hoffen, durchzubrechen. Aber jeder Soldat, jeder Offizier und jeder deutsche General weiß, daß sie nicht durchbrechen können."

General von Below, Oberkommandant der deutschen Truppen an der Somme äußerte sich heute in dieser Weise in einem Interview in seinem Hauptquartier. „Es wird gesagt, daß sie stets Kavallerie bereit halten, um unsere Linien zu stürmen," fuhr er fort, „aber es ist ihnen technisch und physisch unmöglich, durchzubrechen. Der Kampf wird zwei Monate, zwei Jahre oder zweihundert Jahre anhalten, bis die Engländer und Franzosen so viel Eisen in ihre Köpfe geschlagen erhalten, daß sie sie nicht mehr tragen können."

General von Below lächelte über die britischen „Tanks" oder Panzer-Automobile. Er bezeichnete sie als eine „Schwindel - Anzeige", die von den Briten als ein Experiment benützt wurde. Sie werden nicht mehr benützt, sagte er.

Mit Bezug auf Frieden, erklärte der General:

„Wir denken nicht daran, daß es in naher Zukunft Frieden geben könnte. Solange die Feinde ihre gegenwärtigen Stellungen behaupten, steht Friede außer Frage. Unsere Truppen werden weiter fort und fort kämpfen, weil sie wissen, daß sie Deutschland verteidigen."

Entleerung des Bundesgefängnisses in Leavenworth.

Leavenworth, Kas., 11. November. Das hiesige Bundesgefängnis hat heute 60 seiner Insassen verloren. Alle waren aus Washington, D. C., eingeliefert worden. Beamte erklären, es sei beschlossen worden, eine Farm im Bundesdistrikt in eine Reformanstalt umzuwandeln und alle Sträflinge aus dem Distrikt nach dieser zu senden. Die Gefangenen wurden unter starker Bewachung in zwei Sonderwagen abgesandt.

Russischer Dreadnought Kaiserin Maria zerstört

Berlin, über Sayville, 11. Nov. Das bulgarische Hauptquartier bestätigt, daß der russische Dreadnought Kaiserin Maria am 10. November zerstört worden ist. Die Meldung hat folgenden Wortlaut:

Ein Heizer vom russischen Dreadnought Kaiserin Maria, der an unsere Küste verschlagen wurde, bestätigt das Gerücht, daß das Schiff infolge einer Minenexplosion bei der Insel Teodosia an der Mündung der Donau gesunken ist.

Angeblich versuchte Erpressung.

Deutsche Botschaft ging anscheinendem Schwindler nicht auf den Leim.

Washington, 11. Nov. Unter Anklage des Versuches, ein Mitglied der deutschen Botschaft zu bestechen, wurde heute nachmittag ein von der Washingtoner Polizei verhafteter Mann durch Beamte des Justiz-Departements einem langen Verhör unterzogen. Es heißt, er hätte versucht, der Botschaft gewisse Briefe zu verkaufen, die er, wie er sagte, sich verhängnisvoll erwiesen würden, sollten sie publiziert werden.

Stimmen genug noch.

Keine Gefahr für Trockenheit in Oregon.

Portland, Ore., 11. Nov. Ein in den Wahlberichten entdeckter Irrtum verringerte heute die für „beintrockene" Prohibitions-Amendement abgegebene Mehrheit um rund 1000 Stimmen. Immerhin scheint es noch mit 3000 Stimmen Mehrheit angenommen worden zu sein.

Bekennt sich des Mordes schuldig.

Salina, 11. Nov. Roy Turner, der in dieser Woche in Denver verhaftet wurde, hat sich im Distriktsgericht in Ellsworth Kansas schuldig bekannt, B. W. Bushong in Wilson, Ellsworth County, ermordet zu haben. Turner erschlug Bushong in Gegenwart dessen Gattin und zweier Kinder mit einer Axt.

Weiche stand offen.

Vier Bedienstete eines Erie-Passagierzuges in Ohio verletzt.

Cleveland, O., 11. Nov. Vier Zugbedienstete wurden verletzt, einer davon schwer, als heute der Erie-Passagierzug No. 24 auf der Fahrt von Cleveland nach Youngstown gegenüber Solon-Station in eine offene Weiche fuhr. Keiner der Passagiere wurde verletzt.

Von Auto überfahren.

Jackson, Mich., 11. Nov. In kritischem Zustande befindet sich in einem hiesigen Spital der 65 Jahre alte Daniel Donnelly, der von einem elektrischen Automobil niedergefahren wurde, das Frau John L. Senior fuhr. Donnelly erlitt einen Schädelbruch.

Der Blumenhändler.

Blumen sind im Gewande der Erde der sinnige Brillantschmuck, der Allen zur Ausbeute und zum Ergötzen dargeboten ist. Darum betrachten alle Menschen die Blumen mit Wohlgefallen und nur Wahnwitzige können sich einbilden, diese lieblichen Kinder Florens zu hassen. So wie die Blumen, als beredte Zeugen der Schönheit der Natur, durch das Auge zum Herzen sprechen, so betrachtet sie der Mensch als Dolmetscher seiner Empfindungen und die Blumensprache erlangt damit eine gewisse Berechtigung zur Universalsprache für alle Nationen.

Blumen ersetzen das Wort der Liebe und des Preises und veredeln das Wort der Versöhnung. Wenn die bebende Lippe nicht wagt, Herzensgeständnisse zu äußern, dann greift die Hand keck zu den Blumen, die ihrer Gesandtschaft Ehre zu machen wissen. Da, wo schnöder Mammon als Lockmittel der Anerkennung nie Eingang finden würde, hüllt er sich klug ins Kleid der Blumen; selten wird ihm so eine kalte Zurückweisung zu Teil.

In gewissen Stadien und Verhältnissen des menschlichen Daseins sind Blumen zum unabweisbaren Bedürfnisse geworden. Junge Poeten z. B. würden ihre schwindsüchige Kunst zu Grabe tragen müssen, wenn ihr in den Blumengeistern nicht das belebende Elixier zuflöße. Daß Manche es verstehen, diese Geister in hoher Vollendung aufzufassen, lehrt uns die „Bezauberte Rose", welche ihren sinnvollen Verfasser als unsterblicher Engel wohl hinübergeleitete in die Gefilde der Seligen, wo unverwelkliche Rosen den verklärten Gemütern entgegenduften.

Andere Dichter gaben ihre poetischen Sträuße als „Georginen" aus (vielleicht, um gleich im Titel den Stolz anzudeuten, den ihnen die Möglichkeit — freilich auch die Notwendigkeit — des Selbstverlags ihrerer Verse einflößte), oder als „Malven" (Blumen mit reichem Farbestoff, um wenigstens im Titel Stoff und Färbung, den Gedichten ermangelnd, zu idealisieren), oder als „Herbstzeitlosen" (weil ihre Gedichte schon in der Geburt das Zeitliche segneten und daher „zeitlos" wurden).

Blumen sind der beliebteste Schmuck der Jungfrau, welche durch die Wahl derselben nur zu gern ihre Seelenstimmung und ihren Geschmack bekundet. Vom Wellenhaar oder vom zarten Frauenbusen blicken sie uns mit lieben, klaren Augen an und lächeln, ob des Glückes, an so schöner Stelle zu sein, oft auch über das holde Erröten der Jungfrau, womit sie ohne es zu wollen ein süßes Geheimnis verrät, oder über den Geschmack ihrer Trägerin. Oder lächeln sie oft nur aus Zwang, weil man die Kopfhänger wegwirft, wie der türkische Tyrann die schöne Sklavin, wenn sie ihren Kummer ausweint?

Es ist eine das Gemüt ankränkelnde Geschmacksverwirrung, Gold und Brillanten als Schmuck der Frauen und Jungfrauen über die Blumen zu stellen; daher findet man in jenen Menschenregionen, wo nur Diademe getragen werden, oftmals die kältesten Coquetterie, jene Frauenkunst, welche die Natur kaum als Kleiderstock übrig lassen möchte.

Mit Blumen schmückt sich die Braut auf dem Gange zum Altar, nicht um ihre Schönheit in höherem Glanze zu zeigen (denn selten sind Blumen so bedeutungslos), sondern um die Idee des glücklichsten Lebens in das neue Verhältnis mit hinüberzunehmen und in diesem friedlich zu realisieren. Wehe, wenn sie nur gebrochene Blumen bedeuten!

Blumen schenkt man an Geburts- und Namenstagen, sei es auch nur zur Erinnerung daran, daß das menschliche Dasein so friedlich und so erquickend sein könne, wie ein Blumenflor, wie es ja oftmals nicht ist. Blumen bietet man dem greisen Jubilar, gleichsam um damit die öde, genußarme Steppe seines Lebensabends zu bedecken, und mit Blumen bedeckt man Sarg und Grab, als Ausdruck des Glaubens, daß die Zeit der abgestorbenen Frucht ebenso wenig wie die der gebrochenen Blüte oder der vertrockneten Knospe, für den Gestorbenen das Ende aller Dinge sei, sondern daß ein Weg hinüber führe in ewige Blumengefilde, sei es durch Fegefeuer und Verwesung, sei es über schwarze Gewässer oder über die haarscharfe Schneide eines Schwertes. Daß eine schöne Sitte die Gräber immer von Neuem mit Blumen schmücken lehrt, spricht dafür, wie gern der Mensch an jenem Glauben sich aufrichtet. Die Blumen sind die Sprache, womit er sich zu Gott wendet und womit Gott zu seinem Herzen spricht.

Es ist ein schlechter Beweis für die Fortentwickelung der menschlichen Kultur, daß sich die Anwendung frischer Blumen meist auf gewisse feierliche Gelegenheiten beschränkt. Der Mensch ahmt diese künstlich nach und die Damen tragen täglich auf ihren Hüten künstliche Blumen, während die natürlichen in schönster Fülle prangen. Dafür sind jene auch jetzt mehr Menschen nach der Mode als nach der Natur, und frische Blumen passen eher für idyllische Schäferhüte, als für die oft sehr kuriosen Kunstwerke der Modistinnen. In dieser Hinsicht sprechen die Blumen, welche nur zur Vervollständigung der Modeformen dienen, ungefähr so von der Kostspieligkeit des Putzes ihrer Dame, wie der weintrinkende Herr Gemahl mit seiner roten Nase durch die Blume spricht, daß das Leben schön, aber kostbar sei.

Der Handel mit lebenden Blumen giebt, namentlich in größeren Städten, einer großen Anzahl von Menschen lohnenden Erwerb. Gewisse freudige oder ernste Festtage erfordern Berge von Blumen und die jährlich dafür verausgabten Preise schwanken bei einzelnen Städten zwischen 50,000 und 500,000 Thalern. Der Handelsbetrieb durch die Gärtner selbst ist in der Regel sehr prosaischer Art, doch würzt wohl mitunter eine artige Sylphe mit bebänderten Schäferhute den Blumenkauf mit freundlichem Lächeln. Anderer Art ist das Hausieren mit Blumen. In Deutschland ist dies Geschäft meist in den Händen von Kindern, welche den Blumenverkauf gewöhnlich als Deckmantel des Bettelns benützen und an öffentlichen Orten die Anwesenden mit ihrem stereotypen: „Sträußchen, meine Herren!" quälen.

Das deutsche Naturell ist wenig geeignet, dem hausierenden Blumenhandel einen reizvollen, poesiereichen Anstrich zu verleihen. In Paris ist dieser hausierende Blumenverkauf eine eigene Industrie, mit welcher sich Tausende in der entsprechenden Jahreszeit beschäftigen. Sowie in London, giebt es auch in Paris sogenannte Sklavenhalter, die für das professionelle Betteln, Musizieren, Murmeltiertragen, Kunststückemachen und unter Anderem auch für den Blumenverkauf junge Leute halten. In der Regel sind die 12—14jährigen Mädchen, die sie zu letzterem Zwecke tyrannisieren, hübsche, aber verwahrloste Geschöpfe, welche mehr das Mitleid als ein anderes Interesse erregen, obschon es in jenem Babel nicht an leichtsinnigen Menschen fehlt, um die unglücklichen Mädchen noch tiefer in den Pfuhl sittlicher Verkommenheit hineinzustoßen. Die zarten Blumen geben oft nur die schrillernde Maske ab, welche die Beteiligten vor den Händen der Sicherheitsbehörde schützt.

Ziemlich lästig, aber nicht ohne Interesse ist der Blumenverkauf auf dem Markusplatze zu Venedig. Junge nette Mädchen mit schwarzen Augen drängen sich mit ihren Schätzen von Blumensträußen ohne Aufhören durch die Menge der Gäste in den Tavernen und der Luftwandelnden am Campanile; ihre Erscheinungen sind so einschmeichelnd, ihre Bitten ihnen Blumen abzukaufen, werden so zärtlich ausgesprochen, daß Mancher mehr aus Rücksicht auf die kleinen, liebenswürdigen Verkäuferinnen mit den funkelnden Kohlenaugen, als aus Liebe zu den Blumen ihnen abkauft. Die venetianischen Blumenmädchen verbreiten zum Teil um sich einen gewissen poetischen Nimbus, der durch das reine Klima und das Saphirblau des südlichen Himmels mächtig gefördert wird.

Auch in Spanien ist der Blumenverkauf zu gewissen Zeiten ein Geschäft von Bedeutung. Die zahlreichen Feste der Heiligen, die Theater und Arenas der Stiergefechte nehmen fast continuierlich eine Unmasse von Blumenspenden in Anspruch. Beliebte Dichter, Matadores, Schauspieler und selbst Staatsmänner werden so oft als möglich und so viel als möglich mit Blumen überschüttet. Namentlich sind es die Hände schöner Frauen, welche diesen Tribut der Huldigung und der leidenschaftlichen Zuneigung in überreicher Fülle austeilen. Ihr fanatischer Enthusiasmus hat etwas von der Wut jenes Römers, welcher seine Feinde in Rosen erstickte, nur im umgekehrten Sinne.

Den Hausierhandel mit Blumen besorgen fast durchgängig Männer, fast als widerstrebe es der spanischen Sitte, über dem Gewerbe die Regeln der Galanterie zu vergessen, welche das Volk tief durchdringt. Man ist der Meinung, daß die spanischen Damen von den hübschesten Händlern ihren Bedarf an Blumen am liebsten entnehmen.

C.T.

— Ein Bauer handelte in der Apotheke Insektenpulver zur Vertilgung der Wanzen. Als er nach Hause kam, sammelte er alle Wanzen auf einen Haufen, lud das Insektenpulver in eine alte Flinte und versuchte es auf die braune Heerschaar abzuschießen.

Wie sich Schweden Handelsfreiheit wahrt.

In Schweden ist eine königliche Verordnung erlassen worden, deren Gültigkeit bis zum 31. März 1917 festgesetzt wurde. Dieser Erlaß bestimmt, daß im Kriege oder bei Kriegsgefahr oder unter Verhältnissen, die durch Krieg verursacht worden sind, dem König das Recht zusteht, zu verordnen, daß Verabredungen, die eine Beschränkung der Ein- oder Ausfuhr von Waren oder der Verfügung über Güter, die sich im Reich befinden, bezwecken, ungültig sein sollen, falls die Beschränkung derart ist, daß sie die Interessen fremder Staaten fördern kann. Wer gegen die Verordnung verstößt, wird zu einer Geldstrafe von 10 bis 10,000 Kr. oder zu Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr verurteilt. Wenn der Betroffene oder sein Beauftragter aus einer solchen Tätigkeit Gewinn gezogen hat, ist er verpflichtet, den schätzungsweise höchsten Gewinnbetrag zu zahlen. Wer durch Nachrichten über die eigene Tätigkeit anderer Personen, oder in anderer Weise bei der Ueberwachung der Ein- oder Ausfuhr der Waren mitwirkt, wird, wenn die Ueberwachung durch eine fremde Macht ausgeübt wird, oder wenn der Betroffene hätte einsehen müssen, daß die Ueberwachung die Interessen einer fremden Macht fördert, zu einer Geldstrafe bis zu 10,000 Kronen oder zu Gefängnis bis zu einem Jahr verurteilt. Im Wiederholungsfalle wird die Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren erhöht, und in besonders schweren Fällen kann auch Zuchthausstrafe von zwei Monaten bis zu zwei Jahren erkannt werden. Das Gesetz findet keine Anwendung auf die Gesandtschaften fremder Staaten und auf die Konsulats - Behörden, sofern sie im Reiche weder Handel treiben, noch irgend einen anderen Betrieb ausüben.

Die Länge der verschiedenen Fronten.

Der deutsche Generalstab hat soeben eine Statistik über die Länge der verschiedenen Fronten der kriegführenden Mächte veröffentlicht. Die angeführten Zahlen sind wie folgt:

Englische Front	85	Meilen
Französische Front	332	„
Russische Front	875	„
Deutsche Westfront	438	„
Deutsche Ostfront	625	„
Oesterreichische Front	250	„
Oesterr. - ital. Front	315	„

Die Deutschen haben demgemäß eine Gesamtfront von 1063 Meilen besetzt.

„Wie winzig", heißt es in dem betreffenden Bericht des Generalstabs, „erscheint die 85 Meilen lange englische Front im Vergleich zu den 1063 Meilen der Deutschen. Für den General Haig ist es leicht, jedes geringfügige Gefecht in seinen täglichen Communiques zu erwähnen. Wollten wir dasselbe tun, wir würden ganze Seiten der deutschen Zeitungen füllen. Wir Deutsche nennen nicht unbedeutende Dörfer, Gehölze und Scheunen, um welche man gekämpft hat. Seit Monaten haben wir nur Städte von der Größe von Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Lille, Maubeuge, Warschau, Wilna, Kowno, Brest-Litowsk, Belgrad, Nisch, Silistria und Tutsaken erwähnt."

Der Bericht erfolgte auf den Vorwurf hin, daß der deutsche Generalstab Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen unterdrücke.

— Die Eitelkeit der Nachtigall. Es ist bekannt, daß die Stubenvögel nur um so stärker singen, je kräftiger man auf einem Instrumente spielt. Die Nachtigallen kann man durch sanften Gesang, oder durch das Spielen eines angenehm klingenden Instruments aus dem Gebüsche herauslocken und bei ihrer angeborenen Neugierde immer näher und näher um sich versammeln, wo sie dann mit dem größten Eifer die für sie fremden Melodien zu übertreffen suchen. Ein junges Mädchen mit einer hübschen Stimme hatte davon gehört und machte den Versuch, sich von der Wahrheit des eben Gesagten zu überzeugen. Sie schlich sich gegen Abend in ein kleines Gehölz, das an den Garten ihrer Eltern stieß, setzte sich unter einen der Sträuche, wo eine Nachtigall eben sang und ließ den ganzen Vorrat ihrer auswendig gelernten Lieder ertönen. Der Erfolg war merkwürdig, denn mehrere Nachtigallen näherten sich ihr und sangen mit erhöhter Anstrengung. Vor allem ließ es sich die Bewohnerin des Gesträuches, unter welchem das Mädchen saß, angelegen sein, bis dieselbe auf einmal dem erschrockenen Mädchen sterbend in den Schoos fiel. Der Anblick des Mädchens muß ein rührendes Bild gewesen sein, als es in Tränen ausbrechend sich bemühte, die Nachtigall wieder zum Leben zu bringen. Doch blieb das Tierchen tot, denn es hatte sich durch übermäßige Anstrengung die Brust zersprengt.

— Wie groß der Glanz und Einfluß der freien Stadt Nürnberg im Mittelalter gewesen, beweist außer vielen Beispielen ein Schreiben, das der Doge und Rat von Venedig im Jahre 1509 (als Venedig mit der Liga von Cambray im Kriege begriffen war) an die Stadt Nürnberg ergehen ließen, welches so lautet: „Der Doge und Rat von Venedig an die freie Stadt und Bürgerschaft von Nürnberg. Wir wünschen mit eurem Kaiser (Maximilian I.) einen ewigen Frieden zu vermitteln und würden demselben, wenn er zu Stande käme aufs genaueste nachleben; das verhindern aber Mißgünstige, denen ihr in einer Angelegenheit, die ebensowohl euch als uns betrifft, billigerweise entgegenwirken müßt, da unser gegenseitiger Verkehr immer beiden Teilen zum Nutzen gereichen wird. Unsere Hoffnung beruht hauptsächlich auf euch und auf Gott. Möchte Gott euch daher bewegen, euch, die ihr uns immer durch uralte gegenseitige Verpflichtungen befreundet gewesen seid, unsere Sache bei dem Kaiser zu vertreten und ihn durch eure Bemühungen für uns zu gewinnen, da ihr denn so gut wie wir über das Fortbestehen unseres altehrwürdigen Staates eben sowohl euch als uns immerwährenden Vorteil verschaffen wird."

— „Papa", rief ein früh-kluger Junge, „hier steht, daß eine große Ueberschwemmung eingetreten sei. Da ist gewiß das Meer umgefallen!"

— „Non plus ultra" schwungvoller Darstellung. Vorlesung über die Gifte. „Neben öden Kreuzwegen, von Schutt und Geröll herab, am Molch und Otter ausgährendem, stockendem Sumpf, schwanken wie auf gebrochenen Genicken die grünlich fahlen Doldengesichter eines schrecklichen Schwesterpaares. Noch immer Scherbengerichts hochpeinlicher Spruch wie damals, wenn des athenienisischen Scherbengerichts hochpeinlicher Spruch zum Schierlingsbecher verdammte, sperrt die hagere, blaugrau schillernde Cicuta ihrer Arme dürres Geäste zum Henkersgriff auseinander. Der Fuß scheint ewig gehoben zum Würmergefaser nachschleichenden Friensschritt, als wolle sie mit der heerender Ansteckung gegen alles Lebendige losschreiten.—An den Hausgöttern grinsend vorüber, in des Frühlings würziges Grün hämisch eingeschlürft, tritt das tückische Conium, harmloser Küchenkräuter Aehnlichkeit nachtäuschend, auf gespenstiger Socke unter den blühenden Kreis um des Tisches Mahl. Unsichtbar beugtes sein giftgeschwollenes Leichengesicht auf die arglosen Lippen und löscht deren lächelnden Scharlach mit eklem Kusse. Des Todes, nach frischem Leben ausgeschickte Kupplerin, flüstert sie dem düsterbrütenden Verbrecher die heimlichen Mischungen böser Tränkchen auf. Ueber des Selbstmordes Schultern immer ihr nervenverwirrendes Murmeln erneuernd, redet die schattenhaft sich anheftende Megäre unheilvoller Tat das Wort. Pestbeulenartige Blutflecken bedecken des Scheusales markloses Gebeinröhren und aus ihrem entsetzlichen Atem dampft in Wirbel geballt das Ersticken."

— Warum ist die Weltweisheit Nichts? — „Die Welt weiß heute Nichts!"

Eine beachtenswerte Spezial-Offerte für Montag

Hochgradige geschneiderte Anzüge für Frauen

Die in diesen Spezial - Verkauf eingeschlossenen Anzüge wurden von der B. Siegel Co. Kollektion exklusiver Anzüge reduziert von $35.00, $39.75 und $45.00. Es sind keine Kleidungsstücke, welche für spezielle Verkaufszwecke gekauft wurden.

$25.00

Besatz, Bandings und Kragen aus Hudson Seal, Natur Raccoon, Biber, Marder, Coney und Nutria Pelz.

Einfach geschneiderte und prächtig mit Pelz besetzte Anzüge, in Broadcloths, Woll-Velours, Gabardines, Velour Karos, Callot Karos, und Velour de Laine; in marineblau, schwarz, plum, Burgundy, tiefem braun und dunkelgrün; zahlreiche Anzüge, einer oder zwei von jeder Mode. Novitäts-Kragen, Manschetten und Taschen.

Keine auf Probe.

Spezial-Verkauf von

Hübschen Kostüm-Anzügen

Anzüge usw. bis $65 — Prächtige Modelle in den neuesten Modeschöpfungen. Einfach geschneiderte und mit Pelz besetzte. Die schönsten Stoffe und Farben der Saison **$39.00**

Anzüge usw. bis $85 — Unter den Moden sind Moyenage, russische und flaring Modelle. Auswahl aus Bolivia-Tuch, Velour de Laines, Velveteens und hochglänzende Broadcloths .. **$49.00**

$95 bis $135 Anzüge — Exklusive Tailleurs für Nachmittagstracht, mit viel modernem Pelzbesatz. Cashmere Velour, Kitten's Ear und Chiffon Sammet **$69.50**

Winter-Coats für Mädchen

Jugendliche und schöne Modelle in Sammets, Velours, Zibelines und Corduroys, mit modernem Pelzbesatz. Alle modernen Schattierungen; durchweg mit Seide gefüttert. Größen 6 bis 14 .... **$15**

B. SIEGEL CO.

Winter-Coats für junge Damen

Schöne Modelle in den Moden der originellen teueren Modelle. In Bolivias, Velours und Broadcloths. Eine sehr schöne Auswahl. Mit oder ohne Pelzkragen, für **$25**